



BARMHERZIGE BRÜDER  
Bayerische Ordensprovinz

# misericordia

Februar 2020



## UNTER BRÜDERN

Erzbischof Schick ist Ehrenmitglied des Ordens

Straubing: Spatenstich  
mit Ministerpräsident

50 Jahre Barmherzige  
Brüder in Indien

Europäisches Noviziat  
in Brescia

# Inhalt



„ Das Gruppenfoto auf der Titelseite dieser Ausgabe hat sich Erzbischof Ludwig Schick selbst gewünscht. Es zeigt ihn inmitten von Barmherzigen Brüdern, nachdem er am 20. Dezember in Gremsdorf als Ehrenmitglied in den Orden aufgenommen wurde. Der Erzbischof bekannte, dass er als Student sogar einen Eintritt bei den Barmherzigen Brüdern erwogen habe. Und in seiner Predigt machte der Oberhirte klar: Gott ist nicht zu finden irgendwo „in der Höhe oder Tiefe“, sondern dort, wo Menschen ihren Nächsten dienen – wie das die Barmherzigen Brüder zu ihrer Kernaufgabe gemacht haben. „

## Gesundheit und Lebensfreude

---

- |  |   |
|--|---|
| Spielkultur in der Familie                                     | 4 |
| Prävention: Wie Unfälle mit jungen Menschen zu verhindern sind | 6 |

## Neues aus der Medizin

---

- |   |   |
|---|---|
| NEUE SERIE: KLIMASCHUTZ JETZT!                |   |
| Regensburg: Holz statt Gips im Notfallzentrum | 8 |

## Pflegen und Assistieren

---

- |  |    |
|--|----|
| Fortbildungsreihe für Frauenbeauftragte in Werkstätten     | 9  |
| Gesundheitliche Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase | 10 |

## Barmherzige Brüder

---

- |   |    |
|---|----|
| Erzbischof Ludwig Schick wird Ehrenmitglied der Barmherzigen Brüder | 13 |
| NEUE SERIE: PERSÖNLICHKEITEN DES ORDENS                             |    |
| 12. Februar: Seliger José Olallo Valdés                             | 14 |
| FORTBILDUNGEN: Vorschau März bis Juli                               | 15 |
| 80. Geburtstag von Frater Donatus Wiedenmann                        | 16 |
| Interprovinzielle Kommission in München                             | 17 |
| Indien-Reise: 50 Jahre Wiederbegründung des Ordens                  | 18 |
| Das Europäische Noviziat in Brescia/Norditalien                     | 22 |
| Klinikum St. Elisabeth Straubing: Spatenstich für Erweiterung       | 24 |

## Kirche und Gesellschaft

---

- |   |    |
|---|----|
| Caritas-Jahreskampagne zu „Gutmenschen“ | 27 |
| RÄTSEL                                  | 26 |
| NEUE SERIE: MUTMACHER                   |    |
| Im Einsatz für andere in Sierra Leone   | 28 |



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,

wie haben Sie das neue Jahr begonnen? Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch, weil es Ihnen gerade nicht so gut geht oder vieles in der Welt falsch läuft? Oder voller Zuversicht, weil Sie eine gute Phase haben und die Gewissheit, dass die vorhandenen Probleme lösbar sind?

Unser Generalprior, Pater Jesús Etayo, fordert uns Brüder bei vielen Gelegenheiten dazu auf, mit Mut und Zuversicht in die Zukunft zu gehen. In seiner Weihnachtsbotschaft schrieb er zum Beispiel: „Treten wir an der Seite des Jesuskindes mutig für die unantastbare Würde eines jeden Menschen ein, vor allem der Schwächsten ...“

Auch in unserer Zeitschrift misericordia möchten wir im Jahr 2020 Akzente setzen. Zum einen mit interessanten Themen aus unseren Einrichtungen, zum anderen mit drei neuen Serien: So werden wir auf der Rückseite jeder Ausgabe in der Serie „Mutmacher“ Mitarbeiter vorstellen, die sich jenseits des Arbeitsalltags in einem sozialen Projekt engagieren.

In eine ähnliche Richtung geht die Serie „Klimaschutz jetzt!“ Alle reden von der Erderwärmung – wir wollen nach Beispielen suchen, die zeigen, was die Einrichtungen der Barmherzigen Brüder in Bayern schon heute

zum Klimaschutz beitragen, aber auch Fachleute zu Wort kommen lassen, die Wege in eine klimaschonende Zukunft aufzeigen.

Eine dritte Serie wird Heilige und Selige des Ordens vorstellen. Zum Beispiel den seligen José Olallo Valdés aus Kuba, dessen Gedenktag wir am 12. Februar begehen: Mehr als 50 Jahre lang hat er Kranke gepflegt und sich um Arme gekümmert, mutig nahm er sich sogar der Cholerakranken an. Dieser Barmherzige Bruder kann für uns Vorbild sein und jemand, der uns in schwierigen Zeiten beisteht.

Ich wünsche Ihnen im neuen Jahr den Mut, die richtigen Entscheidungen zu treffen, und die Einsicht, dass wir immer in Gottes Hand sind, was auch geschehen mag.

Ihr

Frater Eduard Bauer

Frater Eduard Bauer



*Über 100 Jahre alt und noch immer ein Klassiker in vielen Familien: Mensch ärgere Dich nicht*

# „Komm, wir spielen was!“

Für eine Spielkultur in der Familie zu sorgen ist Aufgabe der Eltern

In Artikel 31 der UN-Kinderrechtskonvention von 1989 haben die Vertragsstaaten das Recht von Kindern auf Ruhe, Freizeit und Spiel anerkannt. Wir denken dabei erst einmal an Länder, in denen es Kinderarbeit und Armut gibt. Aber wie sieht es in Deutschland aus?

Unsere Kinder besuchen die ganze Woche die Schule, in der ab der ersten Klasse Leistung verlangt wird und wenig Zeit für Bewegung und Spiel eingeplant ist. In der freien Zeit geht es dann weiter mit Hausaufgaben und Nachhilfe, Instrumentalunterricht und Sportverein. Das Erbringen von Leistung steht im Vordergrund. „Unsere Tochter soll Abitur machen, studieren und später eine erfolgreiche Frau werden“, sagen viele Eltern. Doch was ist der Schlüssel zum Erfolg im Berufsleben? Soziale Kompetenzen, Problemlösungsstrategien, Handlungskompetenz, der

Umgang mit Regeln und Struktur sind einige Fähigkeiten, die in der Arbeitswelt gefordert sind. Durch nichts werden diese Kompetenzen besser gefördert als durch Spiel!

Wenn am Wochenende Familienzeit ist, meinen Eltern häufig, diese mit besonderen Aktivitäten ausfüllen zu müssen. Aber die gemeinsame Zeit muss gar nicht mit teuren Ausflügen und aufwendigen Aktionen gewürzt werden. Spielen mit Papa, mit Mama ist doch das tollste überhaupt. Eine Spielkultur in der Familie zu entwickeln und zu stützen ist eine

wichtige Aufgabe für verantwortungsvolle Eltern.

Menschen brauchen das Spiel für ihre gesamte Entwicklung, von Anfang an. Im Spiel lernt der Säugling sich selbst und seine Umwelt kennen. Das Kind sammelt Erfahrungen über Dinge, Orte und Menschen. Spielen heißt für Kinder, körperliche und geistige Fähigkeiten zu entwickeln, die Sinne zu schulen, die eigenen Kräfte und die Geschicklichkeit zu erproben und nicht zuletzt, wichtige soziale Erfahrungen zu gewinnen. Es lernt, Enttäuschungen, Wut und Schmerz zu verarbeiten und sich in andere Menschen hineinzusetzen.

Zu allen neu entwickelten geistigen und körperlichen Fähigkeiten kommen neue Spiele hinzu. Spielen und Lernen bedingen sich also gegenseitig. Erlebt sich eine Gruppe im Spiel, können Beziehungen, Kommunikation, Interaktion und emotionale Prozesse abseits der Realität erfahren werden. Hier findet Training fürs Leben statt und schweißt gleichzeitig die Gruppe zusammen. Auch die Familie ist so eine Gruppe.

### WIE SOLLEN WIR ZUSAMMEN SPIELEN?

Erwachsene können das Spielverhalten der Kinder maßgeblich beeinflussen.

Klar, Kinder wollen von sich aus spielen, weil sie Spaß daran haben. Man spricht hier von intrinsischer Motivation. Trotzdem haben wir eine gewisse Verantwortung, die Rahmenbedingungen zu schaffen, damit unsere Kinder die Fähigkeit zum selbstbestimmten Spiel entwickeln können.

Dazu gehört zum Beispiel,

- dass genügend **Zeit** ist, sich mit Freunden und Freundinnen zu treffen und in Phantasiewelten einzutauchen: Kinder befruchten sich gegenseitig in ihrer Kreativität und ihren Ideen (auch wenn dabei vielleicht tolle Gemälde direkt auf der Tapete entstehen).
- dass **Spielraum** vorhanden ist, und zwar drinnen und draußen: Hier geht es nicht nur um Platz, sondern auch um altersgemäße Verantwortung für Freiheit mit Grenzen und um die eigene Einschätzung von Gefahren und Sicherheit.
- dass das nötige und geeignete **(Spiel-)Material** zur Verfügung steht: Dies sollte altersgerecht, nachhaltig, stabil, ansprechend und flexibel sein (zum Beispiel Legosteine, Kaplasteine).
- dass auch **Eltern als Spielpartner** bereit sind, sich auf die Ebene der Kinder zu begeben: Vorbild sein beim Gewinnen und Verlieren (sich

ohne Aggression ärgern, sich ohne Schadenfreude freuen); Impulse des Kindes aufnehmen und nicht eigene Ideen durchsetzen (zum Beispiel „Das Lego-Set muss genau nach Plan aufgebaut werden.“); Ausgewogenheit zwischen freiem Spiel (spielen lassen) und Spielanregung/-begleitung.

### WAS KÖNNEN WIR SPIELEN?

In verschiedenen Entwicklungsphasen des Kindes sind die entsprechenden Spielformen wichtig: sensomotorisches Spiel für die ganz Kleinen, bei dem sie sich und ihren Körper entdecken können; danach Funktionsspiel (zum Beispiel Spielzeugautos, Tiere zum Ziehen) und Symbolspiel (so tun als ob – der Stock wird zum Schwert, das Stück Holz zum Brot), bis hin zum Regel- und Rollenspiel. Etwa ab dem dritten Lebensjahr entwickeln Kinder das Interesse am gemeinsamen Spiel nach Regeln. Sie spielen Fangen, Verstecken oder Mannschaftsspiele. Auch die klassischen und neuen Gesellschaftsspiele (Brett- und Kartenspiele) gehören in diese Kategorie.

Beim Spielen von Mensch ärgere Dich nicht, Monopoly, Memory und Co. können lustige, spannende und kreative Momente in Familien entstehen. Gemeinsame Zeit, die so gefüllt wird, bringt Spaß und fördert gleichzeitig die Beziehungen in der Familie sowie die Fähigkeiten der Kinder und der Erwachsenen. Die Kommunikation zwischen den Generationen und Geschwistern wird angeregt und vertieft.



Jörg Memmel  
Spielpädagoge,  
Heilerziehungspfleger,  
Dozent an der  
Fachschule für Heilerziehungspflege in  
Reichenbach  
[www.spiel-art.info](http://www.spiel-art.info)

## Spiele-Tipps

Die **Klassiker** sollten in keiner Familie fehlen: Mensch ärgere Dich nicht, Mühle, Dame, Spielkarten für Neunerln, Mau-Mau ...

**Spielen mit den Kleinen:** Memory und Bilder-Lotto, Obstgarten

**Für Schulkinder:** Schnapp's, Slapzi, Dobble, WortBlitz

**Mit den Großen:** Just One (Spiel des Jahres 2019), Azul (Spiel des Jahres 2018), Qwirkle, Siedler von Catan

Inzwischen haben auch **digitale Spiele** eine große Bedeutung. Auch diese kann man zum Teil gemeinsam in der Familie spielen und den Kindern einen bewussten Umgang mit den neuen Medien vermitteln. Dies ist aber ein eigenes Thema ...



# Warnung vor Leichtsinn

Das Projekt P.A.R.T.Y. des Klinikums St. Elisabeth Straubing trägt dazu bei, Unfälle mit Beteiligung junger Menschen zu verhindern – gerade jetzt im Fasching



Jährlich werden deutschlandweit rund 20.000 Jugendliche im Alter zwischen 15 und 17 Jahren bei einem Unfall verletzt, 100 sogar tödlich. Das Projekt P.A.R.T.Y. (Prevent Alcohol and Risk-Related Trauma in Youth) soll Jugendliche für die hohe Gefahr schon bei minimaler Ablenkung am Steuer durch Handy oder durch Alkohol sensibilisieren. In dem weltweiten Projekt werden den jungen Menschen die Folgen einer schweren Verletzung aufgezeigt. Sie sollen sich ihrer Verantwortung bewusst werden und auch Freunde vor solchen Fehlern warnen.

### TEST MIT DER „PROMILLEBRILLE“

Privatdozent Dr. Stefan Grote, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Handchirurgie am Klinikum St. Elisabeth Straubing organisiert seit rund drei Jahren monatlich eine fünfstündige Veranstaltung für Schulklassen. Die Schülerinnen und Schüler durchlaufen verschiedene Stationen, vom Krankenwagen über den Schockraum bis hin zur Intensivstation. Außerdem können sie ihre Reaktionsfähigkeit mit einer „Promillebrille“ testen und verschiedene physiotherapeutische Hilfsmittel wie Prothesen ausprobieren.



Schülerinnen und Schüler im „Eingriffsraum“ der Intensivstation, wo schwer erkrankte Menschen erstversorgt werden.

Seite 6 unten: Ein Physiotherapeut zeigt das Anlegen von Orthesen, mit deren Hilfe Verletzte mobilisiert werden.

Seite 6 oben: Am meisten beeindruckt die Jugendlichen ein Gespräch mit einer ehemaligen Schwerverletzten.



### Verkehrssicherheitspreis

Ende September 2019 überreichte der bayerische Innenminister Joachim Herrmann (zweiter von links) den Bayerischen Verkehrssicherheitspreis für das Unfallpräventionsprojekt P.A.R.T.Y. an Chefarzt Privatdozent Dr. Stefan Grote (zweiter von rechts) mit dem Ärzteteam Oberarzt Dr. Markus Vogt (links) und Chefarzt Prof. Dr. Matthias Jacob, stellvertretend für die etwa 15 Mitarbeitenden des Klinikums St. Elisabeth.

Ärzte, Pflegekräfte und die Physiotherapie des Klinikums, aber auch die externen Partner Polizei und Rettungskräfte

des Bayerischen Roten Kreuzes stehen den Schülern Rede und Antwort. Sie erklären ihnen die Abläufe nach einem Unfall und berichten von ihren teilweise einschneidenden Erfahrungen. Allen ist es eine Herzensangelegenheit, die jungen Leute vor Leichtsinn mit fatalen Folgen zu warnen. Am meisten beeindruckt die Schüler in der Regel das Gespräch mit einer ehemaligen Schwerverletzten. Ihre Erlebnisse bleiben den Jugendlichen im Gedächtnis haften, sie werden merklich nachdenklich.

### POSITIVES FEEDBACK DER SCHULEN

Das Feedback der Schulen ist außerordentlich positiv. „Und wenn auch nur ein Unfallopfer durch diese Aktion vermieden wird, haben wir damit gewonnen“, sagt Privatdozent Dr. Stefan Grote.

Sandra Wimmer



# Biologisch abbaubar: Holz statt Gips

Im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg wird im Notfallzentrum jetzt mit Holz gegipst – aktiver Umweltschutz mit Mehrwert für Mitarbeitende und Patienten

Mit dem neuen Gips aus Holzspänen und biologisch abbaubarem Kunststoff sorgt das Haus neuerdings für Furore. Der innovative „Holzgips“ kann mit bloßen Händen und ohne Handschuhe und Wasser angelegt werden. Das Material ist extrem gut formbar, sehr leicht, atmungsaktiv und muss beim Röntgen nicht abgenommen werden. Dadurch bietet es Erleichterung für die Mitarbeiter beim Gipsen – und mehr Komfort für die Patienten. Der Clou: Nach der Behandlung kann das Material verheizt oder als Bioabfall entsorgt werden.

„Alle haben festgestellt, dass das Produkt nicht nur genauso gut, sondern in manchen Bereichen sogar besser ist als herkömmliche Materialien“, erläutert Dr. Felix Rockmann, Chefarzt des Notfallzentrums. „So ist das Material beim gleichen Patienten, vorausgesetzt die Hygienerichtlinien erlauben es, sogar wiederverwertbar, da es einfach umgeformt werden kann!“

„Vor allem bei Unterarmbrüchen setzen wir die umweltfreundliche Alternative gerne und häufig ein“, heißt es aus dem Notfallzentrum. Ein wichtiger Faktor ist natürlich auch der Umweltschutz: So gehört alles rund um den herkömmlichen Gips bei der Entsorgung normalerweise in den Sondermüll. Für den Holzgips gilt das nicht. Deshalb plant das Krankenhaus nun auch, das erfolgreich getestete Material in weiteren Abteilungen einzusetzen. „Letztendlich geht es darum, optimale Versorgung möglichst umweltverträglich zu gewährleisten“, sagt der pflegerische Leiter des Notfallzentrums, Thomas Richter. „Und das bietet der Holzgips, der übrigens in Finnland entwickelt wurde.“

Zugegeben: Der neue Gips sieht anders aus. Mit kleinen Löchern und einer Farbe, die eher an Spanplatten erinnert, wirkt er gemütlicher als ein klassischer Weißgips. Und das ist er wohl auch, fragt man die Patienten: Das luftdurchlässige Material sorgt, trotz Einschränkung durch den Bruch selbst, für ungewöhnlichen Tragekomfort. Und am Ende? Dann ist der Patient geheilt – und der Gips wandert in den Biomüll. So einfach ist das.

Carola Kupfer



Chefarzt Dr. Felix Rockmann (rechts) und Thomas Richter, pflegerischer Leiter des Notfallzentrums, präsentieren den neuartigen Gips aus Holz.

# Starke Frauen

## Fortbildungsreihe für Frauen-Beauftragte in Werkstätten

Ende 2017 war es soweit: Es wurden das erste Mal Frauen-Beauftragte und ihre Stellvertreterinnen in den Werkstätten für Menschen mit Behinderung gewählt. Eine neue Aufgabe mit vielen Fragen. Deswegen nahmen wir an einer Fortbildungs-Reihe in Kostenz teil.

Der erste Teil fand im November 2018 statt. Es waren Frauen-Beauftragte, Stellvertreterinnen und Unterstützerinnen aus allen vier Werkstätten der Barmherzigen Brüder dabei. Bei dieser **Einführung** lernten wir:

- Welche Aufgaben hat eine Frauen-Beauftragte?
- Was braucht sie für ihre Arbeit als Frauen-Beauftragte?
- Welche Rechte haben Frauen in Werkstätten?
- Wie können sie und ihre Unterstützerinnen gut zusammenarbeiten?

Wieder zu Hause hieß es, das Gelernte umzusetzen. In den vier Werkstätten ist einiges passiert: Gespräche mit Frauen, Zusammenarbeit mit dem Werkstattrat, Gespräche mit der Werkstattleitung, Büro für Besprechungen

und Frauen-Treffen organisieren und vieles mehr.

Im Februar 2019 fand der zweite Teil zum Thema **Gespräche gut führen** statt. Toll war bei dieser Fortbildung, dass auch Frauen-Beauftragte aus anderen Werkstätten dabei waren. Die Chamer Werkstatt, die der Katholischen Jugendfürsorge in Mitterteich und die Regensburger Werkstätten der Lebenshilfe bereicherten unsere Gruppe. In Kleingruppen erarbeiteten wir die Inhalte:

- Mit wem sprechen wir?
- Was gelingt uns gut bei Gesprächen?
- Welche Schwierigkeiten haben wir bei Gesprächen?
- Über welche Themen sprechen wir mit den Frauen?
- Gut zuhören
- Körpersprache
- Wo findet das Gespräch statt?
- Was bedeutet Schweigepflicht?

Im Oktober 2019 hieß es dann im dritten Teil **Frauen stärken**. In diesem Teil haben wir uns mit unseren Stärken,



*Formen gemeinsam ein W (für weiblich, Werkstatt ...): die Reichenbacher Frauen-Beauftragte Bianca Eck, Vertrauensperson Liane Kleber und die stellvertretende Frauen-Beauftragte Christine Busl (von links)*

Schwierigkeiten im Leben, Wünschen und Träumen auseinandergesetzt. Was könnten Veranstaltungen sein, die unsere Frauen in den Werkstätten stärken, bewegen oder interessieren? Die Frauen-Beauftragten und ihre Stellvertreterinnen haben sogar ein Video zum Thema **Starke Frauen** gemacht. Wow! Als die Unterstützerinnen das sahen, waren sie sehr beeindruckt. So kamen wir wieder gestärkt und voller Ideen zurück in unsere Werkstatt.

*Bianca Eck, Frauen-Beauftragte, Johann von Gott-Werkstatt Reichenbach  
Liane Kleber, Vertrauensperson*

*Die Teilnehmerinnen der Fortbildung im Oktober 2019*



# Selbstbestimmt leben bei schwerer Krankheit

## Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase

Über das Thema Tod und Sterben wird in unserer Gesellschaft mittlerweile immer breiter diskutiert. Die Angst vor Schmerzen, vor langwierigen, vielleicht sogar das Leiden verlängernden Behandlungen veranlasst immer mehr Menschen, Patientenverfügungen zu erstellen. Die Erfahrungen damit zeigen

allerdings, dass diese im Ernstfall oft nicht anwendbar sind, da zum Beispiel die Formulierungen unklar sind oder die Verfügung schlicht nicht auffindbar ist.

2017 hat der Gesetzgeber das Hospiz- und Palliativgesetz um die Gesundheitliche Versorgungsplanung für die letzte

Lebensphase erweitert (§132g SGB V). In Einrichtungen der Altenhilfe und der Eingliederungshilfe können gesetzlich krankenversicherte Menschen nun eine entsprechende Beratung erhalten.

Das Angebot bezieht sich auf Beratung zur medizinisch-pflegerischen Versorgung und Betreuung in der letzten Lebensphase sowie Hilfen und Angebote zu Sterbebegleitung. Dabei stehen die individuellen Bedürfnisse des Betroffenen im Zentrum. Es werden geeignete Maßnahmen der palliativ-medizinischen, der palliativ-pflegerischen und der psychosozialen Versorgung herausgearbeitet.

### MUTMASSLICHER WILLE

Wenn ein Mensch seinen Willen nicht (mehr) selbst zum Ausdruck bringen kann, muss sorgfältig und verantwortungsbewusst versucht werden den mutmaßlichen Willen zu ermitteln. Dazu wird die interdisziplinäre Fallbesprechung genutzt, die von Mitgliedern des Ethikkomitees moderiert wird. Außerdem nehmen wichtige Personen aus dem Lebensumfeld des oder der Betroffenen teil, zum Beispiel gesetzliche Betreuer, Angehörige oder auch der behandelnde Arzt.

Die Beratung darf nur von ausgebildeten Gesprächsbegleiterinnen und -begleitern durchgeführt werden. Die

*Speziell ausgebildete Gesprächsbegleiterinnen sprechen, wie hier in Reichenbach, mit Bewohnerinnen und Bewohnern über ihre Wünsche in der letzten Lebensphase.*



## Ein Beispiel

Herr D. ist 54 Jahre alt und lebt seit knapp 30 Jahren in Reichenbach. In der letzten Zeit war er immer wieder mit dem Thema Krankheit und Tod konfrontiert, seine Mutter ist vor wenigen Jahren verstorben und auch bei einigen seiner Freunde und Mitbewohner hat er schwere Erkrankungen und Tod erlebt. Er möchte, dass bei einem Notfall alle lebensverlängernden Maßnahmen ergriffen werden. Da er gerade an einem Erste-Hilfe-Kurs teilgenommen hat, ist er sehr gut über mögliche Maßnahmen im Notfall informiert. Zu guter Lebensqualität gehört für ihn, selbst essen und trinken zu können. Er kann sich deshalb nicht vorstellen, im Alter oder bei schwerer Krankheit künstliche Nahrung über einen Schlauch in der Bauchdecke zu erhalten. Und er macht sich Gedanken darüber, wer seine persönlichen Gegenstände nach seinem Tod erhalten könnte und möchte dies regeln. Die Ergebnisse des Gesprächsprozesses werden unter Einbeziehung der gesetzlichen Vertretung und des behandelnden Arztes schriftlich festgehalten.

Kriterien sind in einer Vereinbarung des Spitzenverbandes der Krankenkassen und der Wohlfahrtsverbände festgelegt. Gemeinsam reflektieren Betroffene und Begleiter Werte und Grundhaltungen sowie Ziele für die letzte Lebensphase. Das Prinzip der Freiwilligkeit ist oberstes Gebot und der Gesprächsprozess kann jederzeit unterbrochen werden.

Am Ende müssen nicht zwingend Behandlungswünsche festgelegt werden.

Neben Empathie und Offenheit der Gesprächsbegleitung tragen auch Barrierefreiheit und Methoden der Unterstützten Kommunikation zu einem gelingenden Gesprächsprozess bei.

### BETROFFENE UND GESETZLICHE VERTRETUNGEN BEFRAGT

Bei den Barmherzigen Brüdern wurde das Beratungsangebot zur gesundheitlichen Versorgungsplanung für

die letzte Lebensphase 2019 an zwei Standorten der Behindertenhilfe mit je zwei Gesprächsbegleiterinnen eingeführt, in Straubing und Reichenbach. Ab 2020 folgten die anderen Standorte, Algasing und Gremsdorf, mit je einer Gesprächsbegleiterin.

In diesem Zusammenhang wurden im vergangenen Jahr 47 Menschen mit leichten kognitiven Beeinträchtigungen zum Thema Sterben und Tod befragt. Die Ergebnisse (siehe unten) zeigen, dass die befragten Personen die Thematik sehr wichtig finden, überwiegend offen damit umgehen und großen Wert auf selbstbestimmte Entscheidungen legen. Außerdem wurden 58 gesetzliche Vertretungen zur Selbstbestimmung von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung befragt.

Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass sowohl Menschen mit Beeinträchtigung als auch ihre gesetzlichen Vertretungen von dem Angebot der gesundheitlichen Versorgungsplanung für die letzte Lebensphase profitieren können. Gleichzeitig wird deutlich, dass mit Menschen mit Beeinträchtigung nicht umfassend über Krankheit und Tod gesprochen wird. Manchmal liegt das sicher an der Sorge, dass das Thema zu belastend ist und ein Gespräch darüber nur unnötige Aufregung oder gar Ängste verursacht.

Die ersten Erfahrungen mit dem Beratungsangebot lassen hoffen: Eine behutsame Annäherung, ein qualifizierter Gesprächsprozess, die enge Zusammenarbeit mit gesetzlichen Vertretungen, Ärzten und wichtigen Bezugspersonen können dazu beitragen, die Autonomie von Menschen mit Beeinträchtigung bei gesundheitlichen Entscheidungen zu stärken.

## Was am Ende wichtig ist – eine Befragung

### Menschen mit Beeinträchtigung (47 Befragte)

85 Prozent wollen über Krankheit und Tod sprechen.

83 Prozent möchten, dass ihr Umfeld über Behandlungswünsche informiert ist.

91 Prozent möchten selbst über medizinische Behandlungen entscheiden.

### Gesetzliche Vertretungen (58 Befragte)

52 Prozent haben nicht mit ihren Betreuten über das Thema Krankheit und Tod gesprochen.

70 Prozent würden solche Kenntnisse über Behandlungswünsche ihrer Betreuten als hilfreich einschätzen.

51 Prozent sind für einen Einbezug von Menschen mit Beeinträchtigung bei der Entscheidung über medizinische Behandlungen.



*Doris Zwick  
Bildungsreferentin,  
Abteilung Strategische  
Behindertenhilfe-  
entwicklung,  
Regensburg*



# „Traum meiner Jugendzeit“

Bei einem feierlichen Gottesdienst in der Gremsdorfer Klosterkirche ernannte Provinzial Frater Benedikt Hau den Bamberger Erzbischof Ludwig Schick am 20. Dezember zum Ehrenmitglied des Ordens der Barmherzigen Brüder

Es sei ihm eine „überaus große und innige Freude“, den Bamberger Erzbischof künftig zur Ordensfamilie zählen zu dürfen. „Als Persönlichkeit sind Sie uns seit vielen Jahren vertraut und wir schätzen Sie sehr“, sagte der Ordensobere. Frater Benedikt betonte vor allem auch Ludwig Schicks Gastfreundschaft, die in den Begegnungen mit ihm stets zu spüren sei. Dies zeige, dass „Sie Barmherzigkeit leben“.

Schließlich übersetzte der Provinzial die in lateinischer Sprache verfasste Ehrenurkunde. Unter anderem heißt es darin: „Es ist uns ein Anliegen, den uns Wohlgesinnten an den geistlichen Schätzen des Ordens Anteil zu verleihen und damit ihrer Barmherzigkeit und Hospitalität Rechnung zu tragen.“ Mit der Ernennung zum Ehrenbruder sind laut Frater Benedikt keine äußeren Privilegien verbunden. Als Symbole der „Verbindung spirituellen Wertes“ erhielt der Erzbischof neben der Ernennungsurkunde einen silbernen Ring, eine Kerze sowie einen Korb mit frischen Granatäpfeln.

## DANK AN DIE „LIEBEN MITBRÜDER“

In seiner Dankesrede an die „lieben Mitbrüder“ erklärte Erzbischof Schick, die

*Erzbischof Ludwig Schick freut sich über die Ernennungsurkunde, die Provinzial Frater Benedikt Hau ihm gerade überreicht hat. Außerdem erhielt der Ehrenbruder einen Korb mit frischen Granatäpfeln sowie eine Kerze und einen silbernen Ring, auch jeweils mit dem Symbol des Ordens, dem Granatapfel (Foto rechts).*

Aufnahme in den Hospitalorden sei für ihn eine Ehre, gleichermaßen aber auch Verpflichtung. Als junger Mann habe er zunächst beabsichtigt Arzt zu werden, bevor er immer stärker seine Berufung als Seelsorger und damit als „Arzt der Seelen“ erkannt habe. Während des Theologiestudiums hegte er sogar kurzzeitig die Idee, in den Orden der Barmherzigen Brüder einzutreten. Wenn auch damals nichts daraus wurde, so freue er sich heute umso mehr, dass nun „ein Traum meiner Jugendzeit erfüllt“ werde.

## GOTT DURCH DIENST AM NÄCHSTEN VEREHREN

Bereits als Student fand Schick über das Ehrenamt Zugang zu Menschen mit Beeinträchtigung. Schon damals erkannte er, dass diese Frauen und Männer Werte vermitteln wie spontane Zuneigung, Freundschaft, Nächstenliebe und Humanität. In seiner Verkündigung nahm der Bamberger Erzbischof

Bezug auf das kopernikanische Weltbild und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen haben wir Kopernikus die Erkenntnis zu verdanken, dass die Erde nicht im Mittelpunkt des Universums steht und zum anderen wurde die Theologie dahingehend verändert, dass Gott nicht mehr in der Höhe oder Tiefe, sondern mitten unter uns ist. „Wenn wir ihn verehren wollen, dann durch den Dienst am Nächsten“.

Mitzelebranten des Gottesdienstes waren die Ordensgeistlichen Pater Johannes von Avila Neuner sowie Pater Thomas Väth. Als Ehrengäste waren 13 Fratres der Barmherzigen Brüder anwesend, Dekan Martin Emge aus Forchheim, Stadtpfarrer Kilian Kemmer sowie der Gremsdorfer Bürgermeister Norbert Walter. Musikalisch begleitet wurde die Feierstunde von Gabriel Konjaev an der Orgel.

Anna Krug



Neue Serie: Persönlichkeiten des Ordens

# Vom Waisenkind zum Krankenpfleger: der selige José Olallo Valdés

Gedenktag am 12. Februar

Den Barmherzigen Brüdern war Frater José Olallo Valdés lange kein Begriff mehr, doch die Bevölkerung auf Kuba schmückte sein Grab auch 100 Jahre nach seinem Tod. So wurde für ihn ein Seligsprechungsprozess eröffnet, der mit der Seligsprechung am 29. November 2008 in Camagüey seinen Höhepunkt und Abschluss fand. Frater José Olallo hatte in der Stadt über 50 Jahre lang aufopferungsvoll Kranke gepflegt und Arme versorgt.

Frater José Olallo Valdés wurde am 12. Februar 1820, also vor genau 200 Jahren, in Havanna geboren. Er wuchs in einem Waisenheim und später in einem Kinderheim auf. Schon früh fühlte er sich zu einer karitativen Aufgabe hingezogen. Er lernte die Barmherzigen Brüder kennen und schloss sich ihnen in jungem Alter an.

## FURCHTLOSER DIENST FÜR DIE KRANKEN

Am 13. April 1835 kam José Olallo als Professbruder nach Camagüey. Das dortige Hospital des heiligen Johannes von Gott war ein Männerkrankenhaus, in dem etwa 100 Patienten gepflegt wurden. Bereits im Sommer 1835 zeigte er seine furchtlose Einsatzbereitschaft für die Kranken, als die Stadt von einer schweren Choleraepidemie heimgesucht wurde. In Camagüey wurden nicht nur Kranke versorgt, sondern auch viele Arme, Sklaven, Kinder, Alte und Ent-



rechtete. Frater José Olallo bildete sich eigenständig weiter und wurde zu einem ausgezeichneten Krankenpfleger. 1845 wurde er Pflegedienstleiter und 1856 Prior in Camagüey, wo mit ihm nur noch ein weiterer Bruder lebte.

Während des Zehnjährigen Krieges 1868 bis 1878, dem Unabhängigkeitskrieg Kubas gegen Spanien, erwirkte Frater José Olallo, dass Schwerkranke, Alte und Invaliden im Krankenhaus bleiben durften. Die anderen Betten wurden für Kriegsverletzte gebraucht.

Unvergessen blieb eine humanitäre wie christliche Tat: Am 11. Mai 1873 fiel in den Gefechten der auf Seiten der Unabhängigkeitsbewegung kämpfende Major Ignacio Agramante. Frater Olallo nahm sich seines Leichnams an – die mutige Tat wurde den spanischen Behörden bekannt, zog allerdings keine Konsequenzen nach sich.

## LETZTER BRUDER IN CAMAGÜEY

Frater Olallo war ein Ordensmann mit einer beeindruckenden Glaubensstärke, deren Zentrum die Hospitalität war. Im Krankenhaus übte er sowohl Reinigungsdienste wie die Assistenz bei Operationen mit größter Sorgfalt aus. Er starb am 7. März 1889. Auf seinem Grabstein steht: „Frater Olallo, die Armen, die getröstet von dir gestorben sind, erwarten dich, die Ar-

men, die du untröstlich zurückgelassen hast, beten für dich.“

Nachdem das Wirken der Barmherzigen Brüder im 19. Jahrhundert in Spanien und damit auch in Kuba zum Erliegen kam, kehrte der Hospitalorden 1941 mit der Eröffnung eines psychiatrischen Zentrums in Havanna auf die Karibikinsel zurück, in Camagüey betreibt er heute ein Altenheim.

Frater Magnus Morhardt

# Vorschau März bis Juli



[www.barmherzige-kostenz.de](http://www.barmherzige-kostenz.de)

## „Hier geht’s um mich“

### Personenzentriertes Denken und Persönliche Zukunftsplanung

Termin: Kurs 2: 18.-19.03.2020  
Referent: Ronald Miller  
Zielgruppe: Fachdienste/Leitungskräfte

### Sozialraumorientierung im Bereich Wohnen und Offene Hilfen

Termin: 26.-27.03.2020  
Referent: Markus Flum  
Zielgruppe: Leitende und Mitarbeitende im Bereich Wohnen für Förderstättenbesucher und Werkstattmitarbeiter sowie der Offenen Behindertenarbeit

## „Deine Zukunft ist heute!“

Termin: 20.-21.04.2020  
Referent: Bruder Paulus Terwitte  
Zielgruppe: Alle Interessierten

## Die Praxis der Achtsamkeit

Termin: 28.-20.04.2020  
Referent: Dr. Eric Berr  
Zielgruppe: Alle Interessierten

## „Leben intensiv erspüren – Leben intensiver spüren“

Termin: 26.-27.05.2020  
Referent: Pater Thomas Väth  
Zielgruppe: Alle Interessierten

## Resilienz: So stärken Sie Ihr seelisches Immunsystem!

Termin: 17.-18.06.2020  
Referentin: Julia Ludwig  
Zielgruppe: Alle Interessierten

## Let’s move – ein Feuerwerk für Geist und Seele

Termin: 15.07.2020  
Referent: Thomas Prehn  
Zielgruppe: Alle interessierten Mitarbeitenden

# Froher Dank für hohe Tatkraft

## 80. Geburtstag von Frater Donatus Wiedenmann

Frater Donatus Wiedenmann konnte am 6. Dezember 2019 seinen 80. Geburtstag begehen. Eine große Festschar kam am Tag danach ins Alten- und Pflegeheim St. Augustin nach Neuburg an der Donau. Monsignore Vitus Wengert, früher Stadtpfarrer in Neuburg, Ehrenmitglied des Ordens und selbst

*Von links unten im Uhrzeigersinn: die Konzelebranten beim Gottesdienst; während des Festessens würdigt Provinzial Frater Benedikt Hau das Geburtstagskind; Frater Donatus schneidet die Geburtstagstorte an; viele leitende Mitarbeiter sind unter den Gästen.*

an diesem Tag Geburtstagskind, feierte mit Brüdern, leitenden Mitarbeitern, Verwandten und weiteren Gläubigen einen frohen Dankgottesdienst in der Klosterkirche. Wengert verbot in seiner Predigt geschickt das Leben des heiligen Johannes von Gott mit dem des Jubilars.

Vor dem festlichen Mittagmahl spielte eine Musikgruppe, bestehend aus Verwandten von Frater Donatus, ein kleines Standkonzert. Im Festsaal trug Provinzial Frater Benedikt Hau ein humorvolles Gedicht von Wilhelm Busch über das Älterwerden vor. Er verband seine Glückwünsche mit einem herzlichen Vergelt's Gott an den Mitbruder für

seinen „verantwortungsvollen Leitungsdienst in all den Jahren ... zum Wohle unserer Bayerischen Ordensprovinz und der uns anvertrauten Menschen“.

Frater Donatus stammt aus Frisingen bei Dillingen. Der gelernte Müller trat 1964 in den Orden ein. Er war unter anderem Prior in Reichenbach und Regensburg und versah zwischen 1992 und 2001 den Dienst als Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz. 2007 kam er als Prior nach Neuburg und zeichnete für die Sanierungs-, Umbau- und Neubauarbeiten des Altenheims verantwortlich. Heute hat das Alten- und Pflegeheim 107 Plätze und genießt in der Region einen sehr guten Ruf.



Und was wünscht sich der Jubilar? Für den Orden mehr Nachwuchs, für die Einrichtungen die „innere Kraft der Brüder, der Schwestern und der Pfleger, ihren oft belastenden Dienst anzunehmen und aus dem Geist des Ordensstifters Johannes von Gott heraus auch bei Schwierigkeiten durchzuhalten“. Und was erhofft er für sich selbst? „Bis zum Lebensende einen klaren Kopf ... und dass mir der barmherzige Gott noch ein paar Jahre die Kraft schenkt, im Dienst für ältere Menschen zu wirken“.

Klaus Müller / Frater Magnus Morhardt



Die musikalische Verwandtschaft von Frater Donatus gibt ihr Können zum Besten.

## Interprovinzielle Kommission tagte in München

Am 9. und 10. Dezember traf sich in München die Interprovinzielle Kommission der Österreichischen, Polnischen und Bayerischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder. An der Sitzung nahmen neben den drei Provinzialen auch Generalrat Frater Joaquim Erra i Mas als Präsident – er war das erste Mal im Provinzialat in München – und Generalökonom Frater Rudolf Knopp

teil. Den Vorsitz führte der bayerische Provinzial, Frater Benedikt Hau.

Auf der Tagesordnung standen unter anderem die Nachbereitung der Provinzialkonferenz und der letzten Sitzung der Europakommission des Ordens sowie die Grundausbildung und ständige Weiterbildung der Brüder. Darüber hinaus war ein wichtiges Thema, wie

ein glaubwürdiges Leben als Barmherziger Bruder angesichts des Umbruchs im Orden, in Kirche und Gesellschaft möglich ist. Schließlich tauschten die Ordensobern Informationen zu den verschiedensten Entwicklungen in den einzelnen Provinzen aus.

js



Vor dem Provinzialat in München (von links): der bayerische Provinzial Frater Benedikt Hau, Generalökonom Frater Rudolf Knopp, Generalrat Frater Joaquim Erra i Mas, der österreichische Provinzial Pater Saji Mullankuzhy und der polnische Provinzial Frater Łukasz Dmowski



# Gastfreundschaft in Indien

Anlässlich der Wiederbegründung des Ordens auf dem Subkontinent vor 50 Jahren besuchten Barmherzige Brüder aus Mitteleuropa die Indische Provinz



Erstmals kamen im 17. Jahrhundert portugiesische Barmherzige Brüder nach Indien. Sie übernahmen ein Krankenhaus in Goa und gründeten dort später (1685) ein eigenes Haus. Es folgten weitere Gründungen 1686 in Baçaim (heute: Vasai), 1687 in Diu und 1693 in Damão. Die Zentren lagen alle an der Westküste in Mittelindien und hatten zwischen 12 und 40 Betten. Der Niedergang der Portugiesischen Provinz 1834 führte dazu, dass die Brüder 1835 auch Indien wieder verließen.

Mehr als zwei Jahrhunderte später, 1969, gingen erneut Brüder nach Indien, sie kamen aus der Rheinischen Provinz (wir berichteten in unserer Oktober-Ausgabe). Am 19. November 2019 wurde in Poonamallee/Chennai das 50-Jahr-Jubiläum der Wiederbegründung festlich begangen. An den Feierlichkeiten nahmen zehn Brüder aus Österreich, Polen und Bayern teil. Die Reisegruppe startete am 11. November in Wien. Sie verband die Teilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten mit einem Besuch fast aller Einrichtungen des Ordens in Indien.

#### IM NORDEN: MADHYA PRADESH UND ODISHA

Den Auftakt bildete das neue Krankenhaus in Khandwa im Bundesstaat Madhya Pradesh. Es folgte ein Abstecher in das nahegelegene Deshgaon, wo die Brüder eine medizinische Ambulanz betreiben. Die nächste Station war der Bundesstaat Odisha, hier sind die Brüder erst seit vier Jahren tätig.

Seite 18 oben: Tanzende Schülerinnen umrahmten den Festakt bei der Jubiläumsfeier in Poonamallee.

Seite 18 unten: Ehrengäste bei einer Lichterzeremonie – unter ihnen Provinzial Frater Benedikt Hau (links), der österreichische Provinzial Frater Saji Mullankuzhy (2. von links), die Generalräte Frater Joseph Smith (4. von links) und Frater Pascal Ahodegnon (6. von links) sowie Generalökonom Frater Rudolf Knopp (2. von rechts) – rechts: der indische Provinzial Frater Yanka Sharma.

In Bhubaneswar haben sie eine kleine Einrichtung für Menschen mit Behinderungen eröffnet.

Ebenfalls in Odisha, in Chandiput/Gajapati, betreiben die Johannes-von-Gott Schwestern ein Internat für Mädchen und einen Kindergarten. Hier wurden die europäischen Gäste mit einem Programm aus indischen Liedern und Tänzen begrüßt, die die Internatsschülerinnen präsentierten.

#### IM SÜDOSTEN: DIE FEIER IN POONAMALLEE/CHENNAI (TAMIL NADU)

Vom Nordosten Indiens flogen die Gäste weiter in den Südosten, nach Chennai

(früher: Madras). Hier, in Poonamallee, befindet sich auch das Provinzialat der Indischen Provinz. Vor den Jubiläumsfeierlichkeiten konnte die Reisegruppe das beeindruckende Steinrelief und die hinduistischen Tempel in Mamallapuram am Golf von Bengalen besuchen. Die Tempel sind teilweise in den Granitfelsen hineingehauen.

Der Festgottesdienst am 19. November wurde vom Erzbischof von Madras-Mylapore, George Antonysamy, zelebriert, unter den zahlreichen Konzelebrianten war auch Bischof von Khandwa. Provinzial Frater Yanka Sharma würdigte nicht nur den Diener Gottes Frater Fortunatus Thanhäuser als den Wieder-



Das neue Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Khandwa im Bundesstaat Madhya Pradesh



Der Algasinger Prior Frater Bernhard Binder mit Johannes-von-Gott-Schwestern in Chandiput im Bundesstaat Odisha



begründer der Mission in Indien. Er hob auch das Engagement der ehemaligen Rheinischen Provinz und der Provinzen von Österreich und Bayern hervor, die sich die Nöte der Gründungen in Indien immer zu eigen machten und machen.

Der Erzbischof sprach in seiner Predigt von seiner Bewunderung für die Brüder, die er aus Afrika kenne und die in der Ebola-Epidemie treu ihren Dienst getan hätten. In Indien seien die Brüder eine lebendiges Beispiel christlicher Nächstenliebe. Weiter sagte er, ein Jubiläum sei nicht nur ein Anlass des Dankens und Feierns, sondern auch der Erneuerung, damit der Orden auch weiterhin segensreich in Indien wirken könne.



Der anschließende Festakt wurde von Schulkindern singend und tanzend umrahmt. Generalrat Frater Pascal Ahodegnon überbrachte die Glück- und Segenswünsche von Generalprior Pater Jesús Etayo, der zur Generalvisitation in Korea weilte. Weitere Vertreter der Generalkurie waren Generalrat Frater Joseph Smith und Generalökonom Frater Rudolf Knopp. Neben den lokalen Gästen waren Vertreter aus den Provinzen Australien, Bayern, Frankreich, Österreich, Polen, und Westeuropa anwesend.



Leider wurde der Festakt durch heftigen Regen etwas gestört, aber mit Gelassenheit setzten die indischen Brüder ihn anschließend fort. Die Brüder aus Europa hatten auch Gelegenheit die beiden Einrichtungen des Ordens vor Ort zu besuchen: ein Altenheim und das „Poorhome“ (ein Heim für sozial schwache und arme ältere Menschen).

#### IM SÜDWESTEN: KATTAPPANA UND VELLOOR IN KERALA

Der letzte Inlandsflug brachte die zentraleuropäische Reisegruppe am 20. November nach Südwesten, nach Kattappana, das erste Haus der Wiederbegründung. Vom Flughafen in Cochin ging es zunächst in das Provinzialat der Sisters of the Destitute. Es war ein freudiges Wiedersehen mit vielen

*Oben: Die beeindruckenden Reliefs von Mamallapuram*

*Mitte: Vor dem Festgottesdienst in Poonamallee sind die beiden Generalräte Frater Pascal Ahodegnon und Frater Joseph Smith (vorne) bester Stimmung.*

*Unten: Die Konzelebranten beim Festgottesdienst zur 50-Jahr-Feier*

Schwestern, die einmal in München oder Regensburg mit den Brüdern gearbeitet haben.

Am Abend nahmen wir an der Gebetsnovene zum 14. Todestag des Dieners Gottes Frater Fortunatus Thanhäuser teil. Zum Abendessen gab es eine Einladung zu den Johannes-von-Gott-Schwestern.

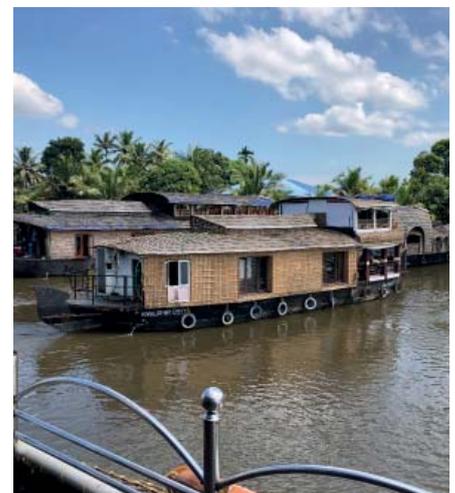
Am 21. November wurde mit einem Gottesdienst, den der Weihbischof der Diözese Kanjirappally zelebrierte, der Todestag von Frater Fortunatus begangen. Nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche zogen etwa 4.000 Menschen in feierlicher Prozession zum Grab des Dieners Gottes auf dem Krankenhausbereich.

Am Folgetag besichtigte die Reisegruppe die vielen Einrichtungen in Kattappana: das Krankenhaus, ein Altenheim, eine Psychiatrie, eine Krankenpflegeschule, eine Schule für Pharmazeutisch-Technische-Assistenten und eine Schule für Laborfachkräfte. Am Nachmittag konnten die Gäste an der Begrüßung der neuen Studenten der drei Ausbildungsstätten teilnehmen. Sie wurde von den bereits Studierenden musikalisch und tänzerisch gestaltet.

Zum letzten Ziel der Reise fuhr die Gruppe am 23. November mit dem Auto. Es war die Einrichtung für Menschen mit Behinderungen in Velloor. Die Route führte über die Berge durch große Teeplantagen. Der Konvent verband den Besuch mit der Eröffnung neuer Räumlichkeiten für die Werkstätte für Menschen mit Behinderungen. Die „Bigband“ der Einrichtung übernahm die musikalische Gestaltung und der bayerische Provinzial Frater Benedikt Hau durchschritt das rote Band.

Den letzten Tag der Indienreise verbrachte die Gruppe bei einer Hausbootfahrt auf dem Vembanadsee, einem Brackwassersee ganz im Westen von Kerala. So entspannt konnte sie die Heimreise antreten.

Frater Rudolf Knopp, Generalökonom



Oben: Im Provinzialat der Sisters of the Destitute

Mitte: Gebet an der Grabstätte von Frater Fortunatus Thanhäuser in Kattappana

Unten links: Das Zimmer von Frater Fortunatus

Unten rechts: Hausboote auf dem Vembanadsee



# „Parla Italiano?“

## Gespräch über das Europäische Noviziat der Barmherzigen Brüder in Brescia/Norditalien

**Frater Damian Horváth** (36) wuchs als Mitglied der ungarischen Minderheit in Nordserbien auf. Nach dem Abitur trat er zunächst in den Kapuziner-Orden ein, stellte aber fest, dass seine Berufung stärker im Sozialen liegt. So schloss er sich der Österreichischen Ordensprovinz der Barmherzigen Brüder an, legte 2015 seine Einfache Profess ab, im Mai 2020 steht die Feierliche Profess an. 2018 berief ihn Generalprior Pater Jesús Etayo in das Ausbildungsteam für das Europäische Noviziat im norditalienischen Brescia. Wir haben mit Frater Damian telefoniert.

### **Frater Damian, Sie waren während des Scholastikats auch im Krankenhaus Barmherzige Brüder Regensburg?**

Ja, ungefähr ein Jahr lang habe ich dort in der Apotheke ein Praktikum gemacht und anschließend in Budapest eine zweijährige Ausbildung zum Pharmazeutisch-kaufmännischen Angestellten – PKA – absolviert. Bevor ich im Mai 2019 nach Brescia kam, war ich in der Wiener Krankenhausapotheke tätig sowie als Organist und in der Betreuung der älteren Mitbrüder.

### **Wer gehört dem Ausbildungsteam des Europäischen Noviziats außer Ihnen noch an?**

Frater Luis Marzo aus Spanien ist unser Prior und der Magister der Novizen, außerdem gehören noch Frater Angelo Sala aus Italien und Frater Tymoteusz Hołozubiec aus Polen zum Team.

### **Wie haben Sie sich denn auf Ihre Aufgabe im Noviziat vorbereitet?**

Wir haben uns ungefähr fünf Mal getroffen, zuerst in Rom und dann in Brescia, um ein Programm für die Ausbildung und die

Gemeinschaft im Europäischen Noviziat auszuarbeiten. Die damaligen Generalräte Frater Rudolf Knopp und Pater Benigno Ramos haben uns dabei unterstützt.

### **Wo hat die Ausbildungsgemeinschaft in Brescia ihren Sitz?**

Mitten in der Stadt in einem Palazzo direkt neben dem früheren Krankenhaus der Barmherzigen Brüder und unserer Kirche Sant' Orsola. Das Haus musste umgebaut werden, aber jetzt ist es schon zu 90 Prozent fertig. In Brescia gibt es noch, zwei Kilometer entfernt, eine weitere Kommunität mit vier Brüdern beim IRCCS, einer Einrichtung für psychisch kranke Patienten und Menschen mit Alzheimer.

### **Sind schon Novizen in Brescia?**

Nein, noch nicht. Der gemeinsame Ausbildungsstart wird im September 2020 sein. Ein Postulant aus Spanien kommt

### Richard Pampuri als Patron

Am 30. November 2019, dem Festtag des heiligen Andreas, wurde das Europäische Noviziat eingeweiht. An der Feier nahmen zahlreiche Brüder, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lombardischen Provinz teil. Das Noviziat wurde nach dem heiligen Richard Pampuri (1897 – 1930) benannt, weil auch er sein Noviziat bei den Barmherzigen Brüdern in Brescia absolvierte. Außerdem übte er später seine Tätigkeit als Zahnarzt in genau dem Gebäude aus, in dem sich heute das Europäische Noviziat befindet.

aber schon im Januar nach Brescia und zwei Postulanten aus Polen im Juni. In Europa werden wir nicht so viele Novizen haben wie in Afrika, da sind es im Moment 20 aus allen Teilen des Kontinents.

### Und im Noviziat wird Italienisch gesprochen?

Ja, das ist einfach sinnvoll, wenn wir hier leben. Wir haben bei einem Treffen im vergangenen Februar in Rom die verantwortlichen Mitbrüder darum gebeten, dass die Postulanten schon in ihren Herkunftsprovinzen anfangen Italienisch zu lernen. Aber am besten lernt man im Land selbst.

### Wo haben Sie selbst die Sprache gelernt?

Ich habe vor Jahren in Verona Theologie und Philosophie studiert, die Philosophie habe ich abgeschlossen, die Theologie nicht. Mein Italienisch muss ich nur auffrischen.

### Werden die Novizen auch praktische Einsätze haben?

Zunächst einmal ist das Noviziat eine Zeit der geistlichen Ausbildung, aber natürlich sind auch praktische Einsätze wich-

tig. Frater Angelo und ich arbeiten zurzeit halbtags in einem Obdachlosenheim des Ordens mit, wo die Bewohner bis zu maximal etwa acht Wochen leben. Da können auch die Novizen ein Praktikum machen, ebenso wahrscheinlich im IRCCS, wo Frater Tymoteusz jetzt schon tätig ist. Außerdem bauen wir gerade eine Kooperation mit der Caritas auf – da werden wir eine Essensausgabe für Bedürftige unterstützen. Als Ausbilder werden wir die Novizen immer eng begleiten.

### Wie würden Sie Ihre Erfahrungen nach einem halben Jahr in Brescia zusammenfassen?

Es ist eine tolle Erfahrung, mit Brüdern aus verschiedenen Ländern zusammenzuleben. Das funktioniert jetzt zu viert schon ganz gut. Und die Lombardische Provinz, Provinzial Frater Massimo Villa, die Mitbrüder und Mitarbeitenden unterstützen uns sehr. Wir nehmen auch an verschiedenen Treffen der Provinz teil. Im Moment bin ich gerade bei einem Einkehrtag im Tagungshaus der Provinz in Varazze an der ligurischen Küste.

Interview:

Johann Singhartinger



Das Ausbildungsteam vor dem Noviziat in Brescia: (von links) Frater Damian, Frater Tymoteusz, Frater Angelo und Frater Luis; oben: die Kapelle des Noviziats

## Die Ausbildung der Barmherzigen Brüder

Der Weg in den Orden der Barmherzigen Brüder verläuft in mehreren Abschnitten. Am Beginn steht für etwa ein halbes Jahr das **Postulantat**, in dem der „Kandidat“ in einer Brüdergemeinschaft mitlebt. Bei der Einkleidung erhält er das Ordenskleid und einen Ordensnamen und tritt in das **Noviziat** ein.

In den zwei Jahren des Noviziats absolvieren die jungen Ordensbrüder eine geistliche und praktische Grundausbildung. Sie sollen ihre Beziehung zu sich selbst, zu Gott und zu ihren Mitmenschen vertiefen. In theoretischen Unterrichtseinheiten lernen die Novizen zum Beispiel die Ordensregel des heiligen Augustinus, das Leben des heiligen Johannes von Gott und wichtige Dokumente des Ordens und der Kirche kennen. In Praxiseinsätzen im Krankenhaus, in Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, im Altenheim können sie testen, ob sie gerne mit Menschen arbeiten.

Nach dem Noviziat legen die Brüder die Ordensgelübde auf Zeit ab, ihre Einfache Profess, und treten in das **Scholastikat** ein – es dauert fünf oder sechs Jahre, nach denen sie sich in der Feierlichen Profess endgültig an den Orden binden.

# „Das Straubinger Klinikum ist eine Perle“

Ministerpräsident Söder sagt beim Spatenstich für Erweiterung Neurologie zu



Das Klinikum St. Elisabeth in Straubing wird erweitert. Die Kosten dafür liegen bei über 80 Millionen Euro, der Eigenanteil beträgt mehr als 30 Millionen Euro. Mehrheitsgesellschafter des Hauses sind mit über 90 Prozent die Barmherzigen Brüder, die restlichen Anteile hält die Stadt Straubing.

## QUALITÄT UND MENSCHLICHKEIT

Nach einem symbolischen Spatenstich am 28. November mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder feierten rund 90 Ehrengäste den Beginn der Arbeiten. Im Klinikum St. Elisabeth seien medizinische Qualität und Menschlichkeit Spitze, lobte Söder und verkündete eine Neuigkeit: „Das Klinikum St. Elisabeth hat die Fachrichtung Neurologie zugewiesen bekommen.“

Klinikum-Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu und Krankenhausverbund-Geschäftsführer Christian Kuhl waren sich einig: Die Förderung des Projekts seitens der bayerischen Staatsregierung mit 49 Millionen Euro sei ein positives Zeichen für die Stärkung der Region und die steigende Bedeutung des Klinikums St. Elisabeth für die Gesundheitsversorgung. Schwerpunkte des Erweiterungsbaus sind Kardiologie, Endoskopie, Neurologie, Intensivstation und Intermediate-Care-Einheit für Schlaganfallpatienten. Das Klinikum erhöht seine Bettenzahl um 25 auf 475.

„Die Fachrichtung Neurologie kommt neu nach Straubing“, berichtete der Ministerpräsident von Neuigkeiten aus dem Krankenhaus-Planungsausschuss



Oben: Provinzial Frater Benedikt Hau begrüßt den Ministerpräsidenten.

Unten: Markus Söder freut sich über ein Präsent von Klinikum-Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu



Große Projekte verlangen nach großem Werkzeug – gemeinsam stemmen hier den Spaten: (von links) Ministerpräsident Markus Söder, Provinzial Frater Benedikt Hau, Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier, Krankenhausverbund-Geschäftsführer Christian Kuhl und Klinikums-Geschäftsführer Dr. Christoph Scheu

des Landtags. Nicht nur in den Ballungszentren, sondern auch im ländlichen Raum „brauchen wir eine Top-Versorgung auf Spitzenniveau“. Söder sprach von gut angelegtem Geld: „Das Straubinger Klinikum ist eine Perle.“ Angesichts von wachsenden Dokumentations-Aufgaben und juristischen Fragestellungen für Ärzte und Pflegekräfte plädierte der bayerische Ministerpräsident für Veränderungen. „Ein würdevoller Umgang mit den Patienten braucht Zeit. Hierfür und für die Qualität der Versorgung müssen wir Freiräume schaffen.“ In die Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder komme er gerne, weil man hier den besonderen christlichen Geist spüre.

Oberbürgermeister Markus Pannermayr wies auf das Straubinger Telenotarzt-Modell hin und meinte: „Innovative Ideen in Straubing zu entwickeln, das ist der Geist, den wir uns wünschen.“ An Söder richtete Pannermayr die Bitte, den Medizinstandort Niederbayern weiterzuentwickeln. Das Klinikum St. Elisabeth sei als Lehrkrankenhaus der TU München bereit, auf diesem Weg eine starke Rolle zu spielen.

#### TROST, LIEBE UND HOFFNUNG FÜR PATIENTEN

Frater Benedikt Hau, Provinzial der Bayerischen Ordensprovinz der Barm-

herzigen Brüder, hob die Bedeutung des Fundaments für ein Haus hervor. Das unsichtbare Fundament der Orientierung an Christus ziele darauf ab, das Klinikum zu einem Ort zu machen, wo Patienten Trost, Liebe und Hoffnung finden.

Vier Schüler des Anton-Bruckner-Gymnasiums, die „Done-Buam“, umrahmten die Feier musikalisch. Bei einer bayerischen Brotzeit und Gesprächen klang sie im geheizten Zelt auf dem ehemaligen Hubschrauber-Landeplatz aus.

Ursula Eisenmann

# Raten und Gewinnen

Bitte schicken Sie eine Postkarte oder eine E-Mail mit dem Lösungswort des unten stehenden Kreuzworträtsels und Ihrer Adresse an

Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz  
Südliches Schloßbrondell 5  
80638 München  
oder an [redakteur@barmherzige.de](mailto:redakteur@barmherzige.de)

**Zu gewinnen** gibt es einen Bücherscheck im Wert von 30 Euro.

Einsendeschluss: **29. Februar 2020**

**Zweite Chance:** Bei der Jahresziehung werden unter allen richtigen Einsendungen **zwei Übernachtungen für zwei Personen im Tagungs- und Erholungshaus Kloster Kostenz** verlost.

Die Lösung aus dem November-Heft:

	P	F		E		P	F		R													
W	U	N	D	E	R		E	U	C	H	A	R	I	S	T	I	E					
M	A	R	I	A		L	L	Y	S	I	S		J			G						
F	I	T		P		A	S	S	A	D		M		W	A	D	I					
	A		B		U		L		L	A		I		S		A	G	A	O	S		
	K		A		I	S		B		P		R		O		T	E	S	T	A	N	T
			K		M		A		J		A		N		A		R		V		A	R
U	N	B	E	F	A	N	G	E	N		R		A	O	R	T	A					
	O	A		P	L	I		L		S	T	I	N	G								
S	A	K	E		V	E	R	L	I	E	S		N	E	H	R						
H	U	S	T	E	N	S	A	F	T		Z	I	L	I	A	R						

## STUNDENAUSFALL

Gewonnen hat **Adelheid Watzl**. Wir gratulieren!

Die Gewinnerin zufällig ausgewählt hat Dr. Michael Zellner, den wir auf der Rückseite dieses Heftes in unserer Serie „Mutmacher“ vorstellen.

Bekehrer	das ist (latein.)	indische Laute	Beamter im Auswärtigen Dienst	▼	bot.: Olivenbäume	nicht weit entfernt	Arzneipflanze	▼	obere Mastverlängerung	wilde Ackerpflanze	▼	Geländelimousine (engl. Abk.)	Edelpelz	Kirchendiener	▼	Fehler beim Tennis (engl.)	Initialen der Nannini
▶	▼	▼		2	▼	▼	▼		Teil der Feuerwaffe	▶			▼			▼	▼
Geburtsort Jesu			auffällig, werbewirksam	▶								Eingang		indonesische Münzeinheit	▶		
▶		12					1		Haustier streicheln		Fußstoß	▶					eh. dt. Tennisspielerin (Jana)
Inselgruppe im Pazifik	▶					Vorname des Sängers Illic		Rücken (ugs.)	▶		7			französische Schauspielerin		Einfahrt	▼
▶			russische Raumkapsel	▶		kleine Fruchtart	▶					Abwasser-rinne	▶	Vorname der Nielsen †	▶		
Bruder von Fafnir	Landstreitmacht	abfällig: Diener	▶					siebter Monat des Jahres	▶		Temperaturrein- teilung	▶				essbare Früchte von Bäumen	8
größtes menschl. Organ	▶					Abk.: Selbstkontrolle (Film)	▶	Selbstverteidigungs- sport	▶			Meeresarm in Skandinavien	▶	4	9		
altröm. Schutzgott		englische Verneinung			Medizin- student im Praktikum	▶				3		altes Maß der Motoren- stärke	▶	Abk.: Orts- teil			franzö- sisch: oder
▶	10	▶				spani- scher Ausruf	▶				Förderer	▶	6			5	
Kunst- stil des 18. Jhs.	▶			11				Einwei- sung ins Priester- amt	▶								

DEIKE-1811-2-20

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

# Gutmensch

Jemand, der  
Menschlichkeit pflegt.

Sei gut, Mensch!

Die ganze Geschichte: SeiGutMensch.de



## „Sei gut, Mensch!“

Caritas-Jahreskampagne 2020

Die Caritas wendet sich mit ihrer aktuellen Jahreskampagne gegen den diffamierenden Gebrauch des Begriffs „Gutmensch“. „Wer Anderen Gutes tut und sein Handeln auf das Gemeinwohl ausrichtet, darf nicht verunglimpft werden“, sagte der Präsident des katholischen Wohlfahrtsverbands, Peter Neher, am 16. Januar in Berlin. Anlass war die Vorstellung der Kampagne für 2020 mit dem Motto „Sei gut, Mensch!“.

Neher forderte mehr Anerkennung für Engagierte und Ehrenamtliche, etwa durch die Förderung von Betreuungsvereinen, verbesserte Löhne und Arbeitsbedingungen in der Pflege sowie kostenlose Fahrkarten im öffentlichen Nahverkehr für Menschen im Freiwilligendienst.

Solidarisch handelnde Menschen würden immer wieder bedroht, zugleich

nehme die Zahl rechtsextremer Gewalttaten zu, sagte Neher. „Deshalb müssen wir Menschen, die bereit sind Gutes zu tun, ermutigen und ihnen verstärkt unsere Anerkennung aussprechen.“ Es dürfe nicht sein, dass Helfen und Solidarisch-Sein zum Vorwurf würden.

Das Wort „Gutmensch“ ist schon länger in Gebrauch, wurde aber 2015 im Zuge der Debatte um den starken Flüchtlingszuzug nach Deutschland besonders häufig und prominent in abwertender Weise verwendet.

Die Plakate zur diesjährigen Caritas-Kampagne (siehe oben) zeigen Menschen, die sich haupt- und ehrenamtlich engagieren, Verantwortung übernehmen und sich für den Zusammenhalt der Gesellschaft einsetzen.

KNA

## Impressum

Herausgeber und Verlagsinhaber:  
Barmherzige Brüder  
Bayerische Ordensprovinz KdöR  
Südliches Schloßbrondell 5  
80638 München  
Telefon: 089/1793-100  
Telefax: 089/1793-120  
provinzial@barmherzige.de  
www.barmherzige.de

Redaktion:  
Frater Eduard Bauer (feb, verantwortlich)  
frater.eduard@barmherzige.de  
Johann Singhartinger (js)  
redakteur@barmherzige.de  
Kirsten Oberhoff (kio)  
kirsten.oberhoff@barmherzige.de  
Anschrift wie Herausgeber

Redaktion der Hauszeitschriften: Die Misericordia erscheint zum Teil mit den Hauszeitschriften unserer Einrichtungen, die für deren Inhalt selbst verantwortlich sind.

Fotos: altrofoto.de (3), Archiv Barmherzige Brüder (14, 23), Barmherzige Brüder Indische Ordensprovinz (18, 20 Mitte und unten), Bilderbox.com (4), fotostudiokoch (11), Sonja Hornauer (9 oben), Frater Rudolf Knopp (19, 20 oben, 21), Johannes Lehner (6, 7 unten, 24-25), Wolfgang Luif (22), Jörg Memmel (5), Klaus Müller (16, 17 oben), Johannes Salomon (Titel, 12-13), Johann Singhartinger (17 unten), Stephanie Tschautscher (8), Katharina Werner (9 unten), Sandra Wimmer (7 oben), Michael Zellner (28), Doris Zwick (10).

Verlag: Johann von Gott Verlag  
Anschrift wie Herausgeber  
Bayerische Hypo- und Vereinsbank  
Konto Nr. 3 960 071 831  
Bankleitzahl 700 202 70  
IBAN: DE79 7002 0270 3960 0718 31  
BIC: HYVEDEMMXXX

Layout: Johann Singhartinger

Druck: hm-Druck GmbH & Co. KG  
Prinzenweg 11 a, 93047 Regensburg

72. Jahrgang  
Erscheint zehn Mal jährlich.  
Jahresabonnement: 16,00 Euro



BARMHERZIGE BRÜDER  
Bayerische Ordensprovinz

## Wir gratulieren

zum 40-jährigen Professjubiläum am 2. Februar  
**Frater Benedikt Hau, München**  
**Frater Erhard Hillebrand, Kostenz**

**MUT  
MACHER**



Dr. Michael Zellner (li)  
Leitender Oberarzt  
Dr. Christian Wulbrand  
Assistenzarzt, Klinik für  
Unfallchirurgie, Orthopädie und  
Sportmedizin, Krankenhaus  
Barmherzige Brüder Regensburg

IM EINSATZ FÜR ANDERE IN SIERRA LEONE

## Tiefe Dankbarkeit der Patienten

Bereits drei Mal waren Dr. Michael Zellner und Dr. Christian Wulbrand im Rahmen eines Hilfseinsatzes mit dem Verein ODW, „Orthopedics for the Developing World“, in Sierra Leone. Im Ordenskrankenhaus der Barmherzigen Brüder St. John of God in Lunsar waren sie 2019 zweieinhalb Wochen Teil eines Teams.

Sierra Leone gehört zu den zehn ärmsten Ländern der Welt. Über 70 Prozent der Bevölkerung leben von weniger als einem Dollar pro Tag. Die Kindersterblichkeit ist eine der höchsten der Welt und auch von der Ebola-Katastrophe in den Jahren 2014 und 2015 erholt sich das Land nur langsam.

Durch den Einsatz von ODW seit 2004 wurde im Krankenhaus St. John of God die Infrastruktur für eine unfallchirurgische Grundversorgung geschaffen. Aktuell sind pro Jahr fünf Teams für je circa zweieinhalb Wochen im Einsatz. Neben der medizinischen Versorgung liegt ein besonderes Augenmerk auf der Ausbildung einheimischer Ärzte und Pflegekräfte. Der Schwerpunkt unserer

*Christine (links) freut sich nach zwei OPs über das schmerzfreie Bein. Rechts: Das Krankenhaus-Team – Dr. Wulbrand hinten, 5. von links, davor Dr. Zellner*

operativen Tätigkeit lag auf der Behandlung von Pseudarthrosen, fehlverheilten Frakturen, sowie von schweren Weichteil- und Knocheninfektionen. Insgesamt haben wir 45, teilweise sehr aufwändige, Operationen durchgeführt. Etwa 60 Patienten wurden stationär versorgt.

Glücklicherweise funktionierte im OP meistens die Klimaanlage, so dass wir bei kühlen 32 Grad operieren konnten. Jede Operation erforderte viel Improvisation und Flexibilität. Die bei uns übliche Röntgenkontrolle der Frakturstellung und der Plattenlage war nicht möglich. Zudem stand nur eine begrenzte Anzahl an Platten und Schrauben zur Verfügung – Material, das zuvor in Deutschland bei Patienten nach ausgeheilter Fraktur entfernt wurde.

Trotz dieser anstrengenden Zeit, in der wir täglich 12 bis 14 Stunden tätig waren, erwies sich dieser Einsatz für uns alle als ein tiefgreifendes Erlebnis mit sehr vielen Glücksmomenten. Die tiefe Dankbarkeit der Patienten bewegt uns. Auch in diesem Jahr sind wir in Sierra Leone wieder aktiv. Helfen zu dürfen an einem Ort wie diesem hat uns Demut und Zufriedenheit gelehrt. Um die Versorgung der Patienten in Sierra Leone weiter zu verbessern, hoffen wir auch weiterhin auf Unterstützung.

*Dr. Christian Wulbrand und Dr. Michael Zellner*

